

«Die Angst, dass ein Kampfjet auf mein Hostel stürzen könnte, war da»

Von Pascal Scheiwiler

Martin Ruggle befindet sich zurzeit mit seinem Velo auf Weltreise («Mit Unbekannten die Nacht ohne Strom im Nirgendwo verbracht», WN vom 7. Juli). In der Nacht des türkischen Putschversuches war er in Istanbul. Im Interview erzählt er von den traumatischen Erlebnissen.

Wil/Istanbul Herr Martin Ruggle, Sie waren zum Zeitpunkt des Militärputschversuchs in der Türkei. Was hat sich für genau abgespielt?

Ich verbrachte den Abend mit Radreisenden aus England. Nach der Verabschiedung bin ich zurück zum Hostel gelaufen, wobei mir aufgefallen ist, dass zahlreiche Leute von den Fernseher standen und alle ziemlich aufgebracht waren. Die meisten haben zudem auch hysterische Telefonate geführt. Da ich kein Türkisch kann, konnte ich jedoch nicht rausfinden, was passiert

ist. Beim Hostel angekommen, habe ich es mir in der Aussenbar gemütlich gemacht, da ich noch das Schiff nach Bursa am nächsten Tag buchen wollte. Das Hostel liegt in einem Live-Musik Viertel und daher dröhnt von überall her Musik. Nach und nach stellte diese jedoch ab bis es schlussendlich ganz still war. Da wusste ich, dass etwas Grösseres im Gange sein muss. Kurz darauf kam der Rezeptionist nach draussen gerannt und befahl mir so schnell wie möglich ins Zimmer zu gehen, da es nicht mehr sicher sei. Direkt hinter mir schloss er dann die Türe zu. Ab diesem Zeitpunkt wurde es mir dann schon ein bisschen mulmig zu Mute, jedoch spielte sich alles auch ein bisschen wie im Traum ab. So schnell wie möglich habe ich noch meiner Mutter per WhatsApp geschrieben, dass alles okay ist und ich schon wieder irgendwie hier raus kommen werde.

Was geschah dann?

Ich sass mit circa fünf anderen Reisenden im Dormitory und mit jeder Minute verschlechterte sich die Situation draussen. Nachdem Erdogan der Bevölkerung befohlen hat, auf die Strassen zu gehen, erklang der Aufruf aus sämtlichen Moscheen. Danach hörte ich die Menschen und kurz darauf auch die ersten Schüsse. Zu diesem Zeitpunkt wusste ich nicht, ob es gut kommen wird oder das Ganze in einem Bürgerkrieg enden wird. Zu den Schüssen kamen dann auch noch Helikopter und Kampfjets dazu, während ich in den Newsportalen lesen konnte, dass es sich dabei um von Putschisten gekaperten Maschinen handelt. Die Angst, dass ei-



Hier kommt Martin Ruggle in der Türkei an – das war vor dem Putschversuch. z.V.g.

ne solche genau auf mein Hostel abstürzen könnte, war natürlich da. Gegen 3:30 Uhr wurde es ruhiger und ich döste etwas vor mich hin, bis mich eine extrem laute Explosion in unmittelbarer Nähe zusammenzucken liess. Sämtliche Glasscheiben des Nachbargebäudes gingen zu Bruch. Es folgten noch weitere Explosionen, bevor es dann gegen 5 Uhr endgültig ruhig wurde.

Und dann ging es raus aus Istanbul?

Ja, nach den wenigen Stunden Schlaf bin ich dann mit dem Schiff aus Istanbul rausgefahren in das etwas sichere Bursa.

Wie haben Sie sich gefühlt?

Nach dem ersten Schrecken hat sich die Angst glücklicherweise schnell wieder gelegt. Man beginnt dann einfach zu funktionieren und denkt

nicht genau darüber nach, was tatsächlich gerade passiert ist. Es ist irgendwie wie in einem schlechten Traum und man wartet darauf, wieder aufzuwachen.

Wie stark wurden Sie als Tourist in die Geschehnisse involviert?

Da ich von Anfang an in das Hostel gesperrt wurde, wurde ich als Tourist eigentlich kaum involviert. Auch das öffentliche Leben funktionierte tags darauf wieder einwandfrei, als wäre nichts gewesen.

Wie war die allgemeine Stimmung in der Türkei während der Instabilität?

Mit mir eingesperrt, war eine etwas ältere Türkin, welche mir dann mit Zeichensprache erklärt hat, dass sie sich darüber freut. Sie war aber auch die einzige, die so reagiert hatte. Alle anderen waren durchwegs gegen

die Putschisten. Ansonsten hat natürlich viel Hysterie geherrscht und viel Chaos.

Und jetzt?

Von dem Putschversuch spüre ich zurzeit gar nichts mehr. Manchmal komme ich noch mit ein paar Einheimischen während eines kurzen Gesprächs auf dieses Thema zu sprechen, aber sonst läuft alles wieder wie früher und ich habe überhaupt keine Angst zu reisen.

Wo sind Sie im Moment?

Ich befinde mich zurzeit in Eskisehir in Westanatolien. Istanbul habe ich am Tag nach dem Putschversuch mit dem Boot verlassen und anschliessend unter freiem Himmel am Strand geschlafen.

Was hat Sie an dieser kurzen Erfahrung am stärksten verängstigt oder beeindruckt?

Am meisten beeindruckt hat mich Ömer. Er war mein Warmshower Host in den ersten beiden Tagen in Istanbul und mit ihm habe ich auch letzten Freitag verbracht. Er arbeitet für das türkische Nationalradio TRT, welches ebenfalls von den Putschisten gekapert worden war. Obwohl seine Zukunft absolut unklar war, war seine grösste Sorge mein Wohlbefinden. Per SMS hat er mir Tipps gegeben und meine Weiterreise organisiert. Dass er in so einem Moment nicht für sich selbst geschaut hat, hat mich sehr beeindruckt. Ansonsten natürlich auch, wie schnell die Türken das öffentliche Leben wieder in Schwung gebracht haben. Bis auf ein paar Glasscherben war nichts mehr von der Nacht zu sehen.



Martin Ruggle arbeitete im Gare de Lion.

Fahrende sind in der Dietrüti



Niederhelfenschwil Am letzten Freitagnachmittag haben sich rund 50 Fahrende aus Frankreich und Deutschland ohne Ankündigung in der Dietrüti niedergelassen. Anlässlich der unmittelbaren Kontrolle durch die Kantonspolizei und durch die Bauverwaltung wurde festgestellt, dass diese fahrende Bevölkerungsgruppe über einen gültigen Mietvertrag mit dem Grundeigentümer dieses Landstücks verfügt. Ab-

klärungen beim Baudepartement des Kantons St.Gallen, welches auch für temporäre Bauten ausserhalb der Bauzone zuständig ist, ergaben, dass temporäre, nicht zonenkonforme Fahrnisgegenstände wie Wohnwagen und Wohnzelte maximal vier Wochen ohne gültige Baubewilligung toleriert werden. Die Bauverwaltung hat von den Fahrenden für allfällige Verschmutzungen, Entsorgungsausstände und für Abfallgebühren ein Depot eingezogen. pd

Baubeginn vom Projekt Schulstrasse im September

Jonschwil Die Bürgerversammlung hat einen Kredit von 380'000 Franken für das Strassenprojekt Schulstrasse Jonschwil genehmigt. Der dazu notwendige Teilstrassenplan lag vom 15. April bis 16. Mai öffentlich auf. Das kantonale Tiefbauamt hat diesen mit Verfügung

vom 4. Juli genehmigt. Die Arbeiten für dieses Strassenprojekt konnte der Gemeinderat nach einer Ausschreibung an die Zani Strassenbau AG, Wil, vergeben. Mit den Arbeiten wird voraussichtlich im kommenden September begonnen, teilt der Gemeinderat Jonschwil mit. pd

Auf den Spuren von Wilhelm Tell

Vom 9. bis 16. Juli fand das Sommerlager des Cevi Wil statt. Während einer Woche wandelten die Lagerteilnehmenden – teilweise durch tiefen Schlamm – auf den Spuren Wilhelm Tells.

Wil/Buttisholz Am Samstag, 9. Juli, trafen sich rund 35 Kinder und die Leiter des Cevi Wil beim Kirchengemeindehaus, um in ihr diesjähriges Sommerlager zu fahren. Noch in Wil wurden sie von Wilhelm Tell und seinem Sohn Walterli begrüsst. Per Zug und Postauto ging es dann nach Buttisholz. Am Samstag und Sonntagvormittag stand Lagerbau auf dem Programm. Am Sonntagnachmittag mussten sie den Bewohnern von Uri beim Bau einer Burg helfen. Dies wurde in einem spannenden Geländespiel getan. Doch die Urschweizer wollten von der Fronarbeit nichts mehr wissen und so beschworen sie auf dem Rütli – also der Lagerwiese – einen Bund. Da es am Montag noch recht schön und warm war, beschloss die Cevi, die Badi in Sursee zu besuchen und sich im See abzukühlen.

Regen und Schlamm kommen

Am Dienstag war es mit dem schönen Wetter vorbei. Und genau an diesem Tag standen die Ausflüge der Cevi auf dem Programm. Trotz Regen besuchten die Cevianer zuerst gemeinsam die Vogelwarte Sem-pach. Von dort zogen dann die zwei Gruppen mit den jüngsten Teilnehmern dem See entlang nach Nott-



Wilhelm Tell wurde durch die Hilfe der Cevi aus den Fängen Gesslers befreit. z.V.g.

wil und wieder zurück ins Lager. Die älteren Gruppen suchten sich in der Region einen Biwakplatz, wo sie die Nacht verbringen konnten. Als sie ihn gefunden hatten, musste zuerst ein Zelt aufgestellt werden und danach wurde auf dem Feuer das Nachtessen gekocht. Trotz Dauerregen verbrachten die drei Gruppen ihre Nacht mehr oder weniger gut und kehrten am Mittwoch ins Lager zurück.

Tell gegen die Habsburger

Am Mittwochabend war dann der Landvogt Gessler dran. Quer durch den Wald musste die Cevi seine Spur verfolgen. Als sie ihn fand, war es um ihn geschehen. Mit Gesslers Tod war die Eidgenossenschaft gerettet. Auch am Donnerstag liess der Regen nicht nach. Und da alle Teilnehmenden müde waren, durften sie länger schlafen und den Morgen bei Entspannungsposten geniessen. Den Nachmittag verbrach-

ten sie bei einem Handlungsspiel und den Abend in den Lagergruppen, wo sie auch ihr Nachtessen zubereiteten. Passend zur Geschichte gab es bei einer Gruppe ein Fondue. Am Freitag wurde das Wetter endlich besser. So konnte die Cevi ihre Lagerolympiade bei trockenem Wetter abhalten.

Zurück nach Wil

Traditionell zum Lagerabschluss fand am Freitagabend ein Schlussabend statt. Bei lustigen und spannenden Spielen zwischen Leiter- und Teilnehmergruppen wurde dieser verbracht. Abgeschlossen wurde der Abend mit einem grossen Feuer. Und wer wollte, konnte die letzte Nacht im Freien verbringen. Am Samstag, 16. Juli, kehrte die Cevi müde und dreckig, aber zufrieden nach Wil zurück. Trotz viel Regen und Schlamm, sei es ein tolles und spannendes Lager gewesen, so die Cevi Wil. pd/pas